

**Das Abonnement**  
auf dies mit Ausnahme der  
Sonnstage täglich erscheinende  
Blatt beträgt vierteljährlich  
für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr.,  
für ganz Preußen 1 Thlr.  
24 1/2 Sgr.  
**Bestellungen**  
nehmen alle Postanstalten des  
In- und Auslandes an.

# Posener Zeitung.

**Inserate**  
(1/4 Sgr. für die fünfgepalte-  
tene Zeile oder deren Raum;  
Reklamen verhältnißmäßig  
höher) sind an die Expedi-  
tion zu richten und werden  
für die an demselben Tage er-  
scheinende Nummer nur bis  
10 Uhr Vormittags an-  
genommen.

## Amtliches.

Berlin, 3. Oktober. Se. Majestät der König haben Allergnädigst ge-  
ruht: Den Staatsminister a. D. von Bodelschwingh zum Finanzmini-  
ster zu ernennen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Direktor  
Vormbaum am evangelischen Schullehrer-Seminar zu Petersbagen im  
Kreise Minden, den Rother Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife,  
dem Kreis-Steuer-Einnehmer, Rechnungsrath Knoll zu Calau, den No-  
then Adler-Orden vierter Klasse, den Schullehrern Harthaekel zu Luckau,  
Fünke zu Führwigge im Kreise Altna und Schulz zu Marannim im  
Kreise Heiligenbeil, den Schullehrern und Küstern: Meyer zu Mittelblau  
im Saalkreise und Waldmann zu Ober-Karlsbach im Kreise Naugard,  
dem Schullehrer und Organisten Franz Kraus zu Wischnis im Kreise  
Tost-Gleiwitz, so wie dem Garten-Gehülfen Merzin zu Sanssouci das  
Allgemeine Ehrenzeichen und dem Grenadier Hermann Fuchs vom Kaiser  
Franz-Grenadier-Regiment Nr. 2 die Rettungs-Medaille am Bande; ferner  
dem Ober-Hütten-Inspektor Siber zu Kupferhammer bei seiner Verlegung  
in den Ruhestand den Charakter als Bergroth zu verleihen; und von den,  
Seitens des Magistrats zu Garz auf Rügen präsentirten drei Kandidaten  
für die dort erledigte Bürgermeisterstelle den seitherigen Regierungs-Diä-  
tarius Karl Ernst Rudolph Sydow zu Stralsund zum Bürgermeister der  
Stadt Garz auf Rügen zu ernennen; endlich dem Oberförster a. D. und  
Kitttergutsbesitzer Grafen Victor von Westarp auf Ludom im Kreise  
Dobrußka die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Kommandeur-  
kreuzes zweiter Klasse des Herzoglich Anhaltischen Gesamtbaus-Ordens  
Albrechts des Bären zu ertheilen.

Der Landgerichts-Referendarius Gerhard Hubert Angersbach  
aus Düsseldorf ist auf Grund der bestandenen dritten Prüfung zum Advoka-  
ten im Bezirke des königlichen Appellationsgerichts Hofes zu Köln ernannt  
worden.

Der Landgerichts-Referendarius Franz Friedrich Wilhelm Kra-  
mer aus Düsseldorf ist auf Grund der bestandenen dritten Prüfung zum  
Advokaten im Bezirke des königlichen Appellationsgerichts Hofes zu Köln ernannt  
worden.

## Die Distrikts-Kommissarien

sind bei der Budgetberathung im Abgeordnetenhaus wieder einmal Ge-  
genstand der Debatten geworden. Die Gründe der Antipathie, welche  
die Polen gegen dieses Institut haben, sind bekannt und bedürfen keiner  
weiteren Widerlegung. Von der anderen Seite können nur Ersparungs-  
maßregeln oder Bedenken gegen das Institut als Ausnahmezustand  
geltend gemacht werden. Eine Summe von 50,000 Thaler im Etat  
streichen zu können, wäre allerdings wünschenswerth, aber für jetzt, glau-  
ben wir, kann dieser Posten nicht abgesetzt werden, weil zu wesentliche  
Interessen der Provinz darunter leiden würden. So lange sich dieselbe  
in der Nothwendigkeit befindet, durch Landdräthe, welche die Regierung  
schickt, verwaltet zu werden, so lange kann sie auch der Distriktskommissa-  
rien nicht entbehren. Hier wie da sprechen dieselben Gründe. Aus-  
nahmezustände sind freilich für alle Theile ungleich, aber sie müssen er-  
tragen werden, bis Garantien da sind, daß der Normalzustand Befriedi-  
gung gewähren werde.

Die Einführung der gutsherrlichen Polizei als Folge der Aufhebung  
der Distriktskommissariate würde, abgesehen von dem vielfachen und stö-  
renden Besitzwechsel in dieser Provinz zur Voraussetzung haben müssen,  
daß zwischen der deutschen und polnischen Bevölkerung vollständiger Friede  
herrsche und die nationalen Verhältnisse ganz in den Hintergrund trä-  
ten. Bis dahin haben wir aber noch einen weiten Weg. Die Streicher  
im Abgeordnetenhaus haben keinen Begriff von unseren Provinzialver-  
hältnissen, darum thut es Noth, ihnen zu sagen, daß, wenn die Ortspo-  
licei dem polnischen Gutsbesitzer in die Hände gegeben wird, der nationa-  
len Agitation Thür und Thor geöffnet ist.

Die erste Pflicht des Beamten ist neben der intellektuellen Befähig-  
ung zu seinem Amte und Kenntniß der Gesetze volle Unparteilich-  
keit. Wie es mit der Gesetzeskenntniß unter unseren polnischen Guts-  
besitzern aussieht, wollen wir weiter nicht untersuchen; es wird auch unter  
den Deutschen nicht lauter Lumina geben, aber unter ihnen wird sich  
wenigstens kein Widerwille gegen das Gesetz zeigen, und keine Auflehnung,  
wie man ihr auf der anderen Seite, zwar nicht durchweg, aber doch viel-  
fach begegnet. Nun gar Unparteilichkeit von dem Polen im Verkehr mit  
gemischter Bevölkerung fordern, heißt: ihm etwas physisch und moralisch  
Unmögliches auferlegen. Wolte er unparteiisch sein, so dürfte er es  
nicht sein, weil er unter dem Gesetz der Agitation steht. Der nationale  
Gedanke absorbiert, in der gegenwärtigen Lage zumal, noch den ganzen  
Ideenvorrath der in die polnische Propaganda Hineingezogenen und ver-  
stärkt, wie der allein selig machende Glaube das Auge für Alles, was  
außerhalb eines bestimmt abgegrenzten Gesichtskreises liegt. Der Fanatismus  
wird die Unparteilichkeit für Verrath ansehen. Wird erst der normale  
Zustand in der Provinz erreicht sein, dann wird auch der letzte Rest  
der Ausnahmewirtschaft mit Leichtigkeit abgeschüttelt werden, an der auch  
der Deutsche, der aus einer anderen Provinz hierher übersiedelt, nicht  
Gefallen finden kann.

## Deutschland.

**Preußen.** Berlin, 2. Okt. [Kommissionsitzungen.]  
Die „Stern-Zeitung“ hat schon bei Gelegenheit der Adressverhandlungen  
des Abgeordnetenhauses darauf aufmerksam gemacht, daß abweichend von  
der früheren Praxis in der gegenwärtigen Session auch die Kommissions-  
Verhandlungen ungeachtet ihres mehr vertraulichen Charakters zum Ge-  
genstand öffentlicher Referate gemacht werden, ein Umstand, der den  
Vertretern der Regierung die größte Zurückhaltung auferlege. Sie sagt  
heute in dieser Beziehung: „Die jüngsten Verhandlungen der Budget-  
kommission und die über dieselben in der „Kammer-Korrespondenz“ ent-  
haltenen Mittheilungen sind in hohem Grade geeignet, die früher ge-  
äußerten Bedenken über die in Rede stehenden Veröffentlichungen zu be-  
stätigen und zu verstärken. Äußerungen des Vorsitzenden des Staats-  
ministeriums, Herrn von Bismarck-Schönhausen, welche ihrem Inhalt  
und Wesen nach einen vorzugsweise vertraulichen Charakter haben muß-  
ten, sind nicht nur ohne Weiteres der Öffentlichkeit, für die sie nicht be-  
stimmt waren, übergeben, sondern theilweise auch vermöge der unver-

meidlichen Unvollständigkeit und Ungenauigkeit der Mittheilungen in  
durchaus schiefer Weise dargestellt worden. Wir glauben wenigstens auf  
einige der betreffenden Punkte hinweisen und den wirklichen Zusammen-  
hang der bezüglichen Äußerungen, insoweit es nachträglich thunlich ist,  
andenten zu müssen.

Eine Äußerung über den Nationalverein hatte folgenden Zusam-  
menhang. Zum Beweise, daß auch Versammlungen, in welcher viele  
Mitglieder von politischer Einsicht sich befinden, zu Beschlüssen gelangen  
können, deren Ausführung unmöglich sei, wies Herr v. Bismarck auf  
gewisse im Nationalverein vertretene Ansichten hin und sagte dabei etwa  
Folgendes: Nicht bloß politisch Unfähige stellen Forderungen von prakti-  
scher Unausführbarkeit; es geschehe dies z. B. auch von Leuten, deren  
politischer Bildung er Gerechtigkeit widerfahren lasse, von hervorragenden  
Mitgliedern des National-Vereins. Dieser Verein habe an und für sich  
keineswegs eine preußenfeindliche Tendenz, im Gegentheil einen gewissen  
Kern von berechtigten Prinzipien, auf welchem gerade alle die Bedeutung,  
die er gewonnen habe, ursprünglich beruhe. Und doch sei in dem Verein  
die Abschaffung der stehenden Heere als ein Postulat aufgestellt worden,  
eine Anforderung, deren Unausführbarkeit einleuchte. Warum sollte  
nicht auch in der preussischen Landesvertretung eine Majorität denkbar  
sein, welche ebenso absolut unmögliche Dinge verlange?

Die Kammer-Korrespondenz läßt den Herrn Minister an einer an-  
deren Stelle sagen: „Wir haben die Vorliebe, eine zu große Rüstung  
für unseren schmalen Leib zu tragen.“ Die bezüglichen Äußerungen des  
Herrn v. Bismarck hatten dagegen folgenden Sinn: Es sei freilich  
nicht angenehm, zu sehen, wie wenig manche deutsche Nachbarstaaten an  
Militärleistungen tragen. Aber bei der geographischen Situation, welche  
die Wiener Verträge uns geschaffen haben, bei unseren Grenzverhältnissen  
sei Preußen genöthigt, auf seinem schmalen Leibe eine sehr schwere Rüstung  
zu tragen. Von jeher sei es außerdem preussische Tradition gewesen, stark  
gerüstet zu sein, um diese Rüstung im günstigen Momente gleich vorzu-  
finden und zu verwenden. Ueber den Preußen vielfach gemachten Vor-  
wurf, daß günstige Momente zu solcher Verwendung versäumt seien, wolle  
er nicht rechten; denn es gehöre dazu, daß der Moment zur Aktion von  
der Regierung eben auch für einen günstigen gehalten werde. Preußens  
geographische und politische Lage nöthige uns, jene altpreussische Tradi-  
tion, die Haltung einer verhältnißmäßig starken Armee, fortzusetzen, und  
wir dürfen dabei nicht mit Reid auf die verhältnißmäßig geringeren Mi-  
litärbudgets und Kriegslasten unserer deutschen Nachbarstaaten blicken. . . .“

— Die „Kreuzzeitung“ verfällt immer mehr in eine Sprache,  
die, wenn sie offizielles Blatt werden will, von der schlimmsten Vorbe-  
deutung sein müßte. Sie behandelt die Majorität des Abgeordnetenhau-  
ses bereits als „unzurechnungsfähig“ nennt ihre Beschlüsse „widerständig“,  
„bedeutungslos“ u. s. w. und vergißt ganz, daß sie es mit einem Faktor  
der Gesetzgebung zu thun hat, der doch eben so berechtigt ist, wie die Re-  
gierung, zu verlangen, daß die Presse ihn mit Achtung behandle. Unter  
Anderem sagt sie: „Daß es einige „patriotische Schwärmer“ giebt, welche  
die Rolle des Narren und Böfewichts spielen und sich heute schon für die  
Herren in Preußen halten, wird die Regierung nicht irre machen. In  
derartigen Konflikten siegt bei gleicher Energie stets der, welcher sich im  
Besitze befindet, und wenn eine politische Körperschaft den Verstand ver-  
liert, so muß sie eben so, wie der Einzelne, unter Censur gestellt werden.“

— Der „Stern-Zeitung“ geht aus Baden vom 1. Oktober  
folgende Mittheilung zu: Am Geburtstage Ihrer Majestät der Königin  
haben beide königl. Majestäten, nachdem Allerhöchstdieselben auf dem  
großherzoglichen Schlosse gefeiert hatten, mit Ihren königl. Hoheiten  
dem Großherzog und der Großherzogin, dem Kronprinzen, einigen Gästen  
und einem kleinen Besuche, einen Ausflug in den Schwarzwald gemacht  
und sind über Bühl nach den Herrenwiesen gefahren, wo den hohen An-  
wesenden der großartige Anblick der geöffneten Holzschleusen dargeboten  
wurde. Von dort wurde der Rückweg durch das Murgthal über Forbach  
und Schloß Eberstein genommen, und von dem schönsten Herbstwetter  
begünstigt, entsprach die ländliche Feier dieses Tages ganz den früheren  
in hiesiger herrlicher Gegend.

— Der Generalmajor Stockmar, Kommandeur der anhalt-des-  
sauer-köthenschen Truppen, ist von Dessau hier eingetroffen und wird sich  
hier einige Wochen aufhalten, vermuthlich um über den Abschluß einer  
Militärkonvention zu verhandeln.

— Die im Auftrage des Pr. Volksvereins kolportirte Adresse  
an das Herrenhaus, worin dasselbe gebeten wird, „sich als hohes Volk-  
werk gegen die andringenden auf das Herz des Königthums gerichteten  
zerstörenden Bewegungen zu bewahren“, wird heute von den hiesigen  
Blättern mitgetheilt.

— Das in der Neuen Friedrichsstraße belegene Grund-  
stück „Mariannenbad“, Eigenthum der Schutzmannschaft, ist am  
Freitag Mittags subhastirt worden und hat eine Kaufsumme von  
86,500 Thlrn. erzielt. Desgleichen ist das in Rummelsburg befindliche  
polizeiliche Etablissement für 95,000 Thlr. veräußert worden. Besagte  
Grundstücke gehörten in specie der mit Korporationsrechten versehenen  
Schutzmanns-Pensionszukunftskasse, die durch den Polizeipräsidenten von  
Berlin verwaltet wird. In Folge des durch den Verkauf erzielten Ge-  
winnes werden die zu gewährenden Pensionszuschüsse erhöht werden.

Breslau, 1. Oktbr. [Handelssufance.] Die Kommission  
vereideter Sachverständiger für Feststellung der Qualität von Getreide  
hat in Anbetracht der jüngsten Ernte beschlossen, die kontraktliche Liefere-  
ungsqualität von Roggen für die Zeit vom 1. Oktober d. J. bis dahin  
1863 dahin zu bestimmen: „Der Roggen muß im Allgemeinen frei von  
Auswuchs, sowie im Korn gut ausgebildet sein. In Bezug auf Rein-  
heit muß eine gewisse Sorgfalt verlangt werden, es wird jedoch hierbei  
auf die galizischen, polnischen und posenschen Zufuhren Rücksicht genom-  
men.“ Dieser Beschluß ist von der Handelskammer bestätigt.

Danzig, 1. Okt. [Marine.] Nach einer in der verfloßenen  
Nacht über Haag hier eingetroffenen Privatdepesche ist die Fregatte  
„Thetis“ gestern, Dienstag den 30. September, glücklich in Plymouth

angekommen; dagegen ist die Dampfcorvette „Arcona“ gestern Abends  
auf unsere Rhede vor Anker gegangen. (Danz. D.)

**Oestreich.** Wien, 29. September. [Oestreich und der  
Zollverein.] Die Antworten, welche von unseren Industriellen in  
Bezug auf den Eintritt Oestreichs in den Zollverein ertheilt wurden,  
lauten so ziemlich übereinstimmend dahin, daß sie zwar große Nachtheile  
zu fürchten und bedeutende Verluste zu erfahren haben werden, daß sie  
aber, das politische Interesse des Staates berücksichtigend, das Alles auf  
sich nehmen wollen. Man wird zugeben müssen, daß damit dem Gan-  
zen sehr wenig gedient sein kann, da man sich daraus keineswegs ein kla-  
res Bild machen kann, welchen Eindruck der Eintritt in den Zollverein  
auf unsere Industrie machen kann. Dazu kommt noch, daß durch die  
in Rede stehenden Enqueten die Wünsche und Bedürfnisse der östlichen  
Kronländer so gut wie gar nicht zur Veröffentlichung gelangen. Das  
Volk in Oestreich besteht nicht bloß aus Fabrikanten; bis jetzt waren es  
aber nur diese, welche ihre Stimmen abgaben und sich geberdeten, als  
wäre das Heil einzelner Fabriken das Heil des Volkes. Sehen wir den  
Fall, was sehr wahrscheinlich ist, wenn die süddeutschen Staaten in ihrer  
bisherigen Haltung beharren, der Zollverein wird gesprengt und Bayern  
und Württemberg treten dem österreichischen Verbände bei: wohin sollen  
Ungarn, Mähren, Galizien ihr Getreide verföhren? vielleicht nach  
Bayern, daß selbst ein ackerbaureicher Staat ist? Welche Vortheile  
soll Triest aus einer solchen Verbindung erlangen? Es ist wahrlich hohe  
Zeit, das man nicht immer nur die Fabrikanten, sondern daß man auch  
die Konsumenten, d. h. die große Mehrheit des Volkes hört, wenn es sich  
um Fragen von so allgemeinem Interesse handelt, wie der Eintritt Oest-  
reichs in den Zollverein, oder den deutsch-französischen Handelsvertrag.  
Es würden sich da ganz andere Resultate ergeben, als die industriellen  
Enqueten bis jetzt geliefert haben. (B. N. Z.)

Wien, 30. September. [Armeebudget.] Nach dem so eben  
ausgegebenen ausführlichen Armeebudget beträgt das Ordinarium 92  
Mill., gemäß dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses für 1862, welcher  
diese Summe für den Friedensstand limitirte. Das Extraordinarium  
beläuft sich nur auf 26,800,000 Fl., während es in der ersten summa-  
rischen Vorlage vom August auf 35 Mill. bemessen war. Das Ge-  
sammtbudget beträgt demnach 118,800,000 Fl. oder gegen 9 Mill.  
weniger, als die Regierung im August begehrte, oder 16 1/2 Mill. weni-  
ger, als das Abgeordnetenhaus für 1862 votirte. Dagegen sind die eigen-  
nen Einnahmen der Armeeverwaltung nur mit 7,732,000 Fl. veran-  
schlagt, oder mit 5,633,000 Fl. weniger, als für 1862, wo alte Ge-  
wehre massenweise zum Verfaule gelangten, so daß der von der Finanz-  
verwaltung zu leistende Zuschuß doch 111,680,000 oder nur um  
10,867,000 Fl. weniger als pro 1862 ausmacht.

**Baden.** Karlsruhe, 30. Sept. [Zum deutsch-franzö-  
sischen Handelsvertrage.] Die „Südd. Z.“ erfährt von hier, daß  
die Vertreter der hiesigen Handelskammer Auftrag haben, sich auf dem  
Münchener Handelstage einfach für den deutsch-französischen Handels-  
vertrag zu erklären.

**Frankfurt a. M.,** 30. September. Der österreichische Bun-  
despräsidialgesandte, Freiherr v. Rübeck, hat sich vorgestern nach  
Wien begeben.

**Sachsen.** Darmstadt, 30. September. [Das deutsche  
Handelsgesetzbuch] nebst dem Einführungsgeetze ist in dem heute  
ausgegebenen Regierungsblatte publizirt. Nach der Bestimmung des Ein-  
führungsgegesetzes tritt die Wirksamkeit des Handelsgesetzbuchs am 1. Ja-  
nuar 1863 ins Leben.

## Großbritannien und Irland.

London, 29. September. [Ueber das Garibaldi-Mee-  
ting in Hyde Park] am 28. d. schreibt man der „K. Z.“: „Trotzdem  
der Himmel zu allem eher, als zu Volksversammlungen im Freien ge-  
launt schien, hatten sich zur anberaumten Stunde doch an 5000 Leute  
auf dem regendurchstränkten, schlüpfrigen Rasen des Parks eingefunden.  
Ein Haufen aufgeworfener loser Erde, der etwa 200 Menschen zum  
Stehen Platz bot, war von dem betreffenden Garibaldi-Ausschuß als  
Tribüne ausseroren worden. Von dort herab sollten der Menge gewisse  
Wahrheiten ans Herz gelegt werden, die ihr ohnedies sehr geläufig sind:  
daß Garibaldi nämlich der Sympathien Englands würdig ist, und daß  
die Franzosen sich längst hätten von Rom verabschieden sollen. Im  
allergünstigsten Falle hätten die Zuhörer diese Resolutionen mit brüllendem  
Unifono genehmigt und wären verschmupft nach Hause gegangen,  
ohne daß Garibaldi's Fuß und Rattazzi's Kopf dadurch wohlthätig be-  
einflußt worden wären. Doch kam es nicht einmal zu diesem allerbesten  
Falle, sondern zu argen Prügeleien, und der Erdhaufen, der als Tri-  
büne dienen sollte, ward zum Kampfplatz. Gegen 500 Irländer hat-  
ten sich nämlich verschworen, den Herren einen Strich durch die Rech-  
nung zu machen und die improvisirte Tribüne bei Zeiten zu besetzen.  
Nun erschienen die Komit's-Mitglieder und baten, auf die Plattform  
zugelassen zu werden. Als Antwort wurde ihnen ein dreimaliges Hur-  
rah auf den Papst entgegengebrannt, und damit war der Krieg erklärt.  
Was darauf folgte, war ein mit abwechselndem Kriegsglück geführter  
Kampf um die Tribüne, welche mehrere Male durch die Irländer und  
dann wieder durch ihre weit zahlreicheren Gegner erobert wurde. Von  
Berathen und Abstimmen konnte unter diesen Umständen begreiflicher  
Weise keine Rede sein; statt mit Beweisgründen socht man mit Steinen,  
Erdbümpfen, Stöcken, Regenschirmen und Fäusten. Wer weiß, wie  
lange der Streit gedauert haben würde — denn die kleine irische Schaar  
hielt sich tapfer —, wenn zuletzt das Militär nicht den Ausschlag gegeben  
hätte. Nicht etwa Militär in Reih' und Glied, sondern einzelne Sol-  
daten, die, von irischen Wurfgeschossen getroffen, wüthend wurden und  
die Garibaldianer in geschlossenen Reihen gegen den Feind führten. Da-  
mit war die Schlacht gegen Irland entschieden. Aber mittlerweile war  
es zuvielstüchtig geworden, es fing heftig zu regnen an, und die Leute waren  
froh, unter Dach zu kommen. So ward denn das Meeting auf einen

der nächsten Sonntage verlag, und wer ohne Schramme davon kam, kann das Veräumte nachholen. Gestern wenigstens ließ die Polizei Jedem die vollste Freiheit, so viel Prügel als nur gewünscht wurden, auszuthelen und zu empfangen."

London, 30. Septbr. [Tagesbericht.] Gestern fand die neue Wahl des Lordmayors für das nächste Jahr (anzufangen vom 9. November) statt. Sie fiel auf Alderman Rose. Der abtretende Lordmayor (Cubitt) wurde wegen seiner Keuschheit, Wohlthätigkeit und der zumal den fremden Gästen bewiesenen Gastfreundschaft von seinen Kollegen einstimmig belobt. — Die preussische Korvette „Arcona“, welche, nachdem sie in Devonport gründlich ausgebessert worden war, am Sonnabend von Plymouth nach der Ostsee abgefahren ist, bringt eine Auswahl seltener Vierfüßler und Vögel aus Siam mit nach Hause. Dreißig Personen ihrer Besatzung sind in Plymouth zurückgeblieben, um die der britischen Regierung abgekauften Fregatte „Niobe“ nach Danzig zu führen. — In Whitechapel, einem der ärmeren Quartiere des östlichen London, ist gestern, im Beisein von Kardinal Wiseman und anderer hochgestellter Prälaten, eine neue katholische Kirche eingeweiht worden. Ehedem ein Theater und später eine Reitbahn, wurde das Gebäude von der hiesigen deutschen Mission angekauft und in ein Gotteshaus verwandelt, das 2000 bis 3000 Anbänger fassen kann. In dem genannten Quartiere sollen nicht weniger denn 20,000 bis 30,000 deutsche Katholiken wohnen. — Die unterirdische Eisenbahn Londons ist bis auf einige Verzweigungen der Bahnhöfe fertig. Morgen wird von der betreffenden Regierungskommission die Hauptprobefahrt unternommen werden und fällt sie befriedigend aus, folgt ihr die Eröffnung der ganzen Bahnstrecke (von Paddington im Westend bis Farringdonstreet in der City) wohl im Laufe der nächsten Tage. Ganz unter der Erde läuft diese Bahn nicht, die längste Tunnelstrecke beträgt kaum eine englische Meile. — Hier bildet sich eine Altiengeellschaft, um eine bleibende Ausstellung zu gründen, welche andere Ziele als die bisherigen Industrieausstellungen anstreben soll, und für den internationalen Verkehr von Bedeutung werden kann. Es handelt sich nämlich darum, im Herzen der City ein großes öffentliches Lokal zu mietzen und in demselben Muster der allerneuesten Industrie-Erzeugnisse auszustellen, damit der englische Kaufmann und Kommissiönär jederzeit von dem Auftauchen neuer Erfindungen, Fabrikate, Muster u. dgl. rasch Kenntniß erhalte und seine Bestellungen im In- und Auslande machen könne.

London, 2. Oktober. [Aldreise Garibaldi's.] Die heutige „Morning Post“ veröffentlicht eine Adresse Garibaldi's an das englische Volk, datirt Barignano, 28. September; in dieser drückt Garibaldi seine Erkenntlichkeit aus, und fordert England dazu auf, daß es stets an die französische Nation appellire, daß man in jedem Meeting für Frankreich nur Worte der Freundschaft haben möge, und daß England ein solches Bündniß mit den Vereinigten Staaten schliesse, daß es diesen in dem Kampfe gegen die Sklaverei helfe. Garibaldi fordert schließlich, daß England die Initiative zum Fortschritt ergreife. (Tel.)

### Frankreich.

Paris, 30. September. [Tagesnotizen.] Gegen Admiral Jaurès, der an Protet's Stelle den Oberbefehl über die französische Seemacht in den chinesischen Gewässern übernimmt, hat sich am 25. Sept. mit seinem Generairstabe in Suez eingeschifft. Von Rom ist ein außerordentlicher Courier mit Depeschen des römischen Hofes eingetroffen, welche der päpstliche Nuntius dem Kaiser persönlich zustellen soll. — Man geht ernstlich mit der Konvertirung der 4 1/2-prozentigen Rente um. Es sind etwa noch 40 Millionen Renten rückständig, von denen wahrscheinlich 10 zurückbezahlt werden müßten. Man wäre also genöthigt, zu diesem Zwecke eine „Friedensanleihe“ von etwa 210 bis 220 Millionen Francs zu machen. — Prinzessin Mathilde ist von Turin wieder nach Belgirate zurückgekehrt. — England schickt zu Ehren des jungen königlichen Paares ein Geschwader nach Lissabon. Von dem französischen Evolutionsgeschwader begeben sich zwei Linienschiffe ebenfalls dahin. — Die italienische Regierung soll sich vor Unterzeichnung der

Amnestie über die Zweckmäßigkeit dieser Maßregel an den Kaiser gewandt und von diesem die Allerhöchste Einwilligung erlangt haben. — Ein Brief aus Vera-Cruz vom 29. August meldet, daß das gelbe Fieber keine Opfer mehr fordert. Am 25. waren auf der Rhede von Sacrificios zwei französische Linienschiffe, der Imperial und der Eclair, und zwei Transportschiffe mit Truppen aus Afrika und einem beträchtlichen Kriegsmaterial angekommen.

### Italien.

Turin, 28. Septbr. [Das Ministerium; Benedetti; Prinz Napoleon.] Welchen Charakter unser neues Ministerium eigentlich annehmen wird, ist aus den bis jetzt vorliegenden Thatfachen schwer zu errathen. Die Amnestie Garibaldi's ist gesichert und wird wahrscheinlich am 15. Oktober proklamiert werden. Dennoch tritt Conforti und, wie bestimmt versichert wird, auch Depretis aus; andererseits ist wenige Stunden nach Minghetti, dessen liberale Anschauungen ungewisselhaft sind, auch Cialdini hier angekommen, und zwar ebenfalls in Folge eines offiziellen Rufes. Im Ganzen wiegt jedoch die Ansicht vor, daß die Pläne der Partei der Diskussionschiffbruch leiden und das Resultat der jetzigen Krisis ein mehr homogenes, aber entschieden liberales Cabinet sein werde, das über seinen Charakter durch die Amnestie alle Zweifel verschweigen würde. General Lamarmora droht freilich noch mit seiner Demission, wenn man vom Belagerungszustand ablassen wolle, aber Rattazzi wird sich hoffentlich seine Selbstständigkeit zu wahren wissen. — Benedetti wird, wie es scheint, schon bald wieder nach Paris zurückkehren; so hat wenigstens die Sache Italiens in der Umgebung des Kaisers einen Freund mehr. — Prinz Napoleon hat seinen ersten Adjutanten, den Obersten Franconi, mit wichtigen Depeschen an den Kaiser abgeschickt; der Oberst hat sich bereits in Genua eingeschifft. Der Prinz und die Prinzessin Napoleon sollen jetzt dennoch nach Korsika gehen, während es in der letzten Zeit hieß, sie gedächten sofort von Genua nach Paris zurückzukehren. (S. 3.)

[Tagesnachrichten.] Vom Ministerium des Innern ist allen Präfecten der Befehl zugegangen, die zur Mobilisirung der Nationalgarde nöthigen Vorbereitungen zu treffen. Es sind nicht weniger als 220 Bataillone zu 600 Mann, welche organisiert, bewaffnet und eingeebt werden sollen. — Am 28. September hatte laut der „Italia“ Prinz Napoleon eine Zusammenkunft mit Rattazzi im Ministerium des Innern. Nach einer dreiviertelstündigen Unterredung begaben sich Beide in das königliche Schloß, wo ein Ministerrath unter Vorsitz des Königs und im Beisein des Prinzen abgehalten wurde. — Als es verlautete, daß Marquis de Pepoli das Handelsportefeuille abgeben und das Ministerium des Innern übernehmen wolle, beschloß La Farina seine Kammerfraktion zu einer Versammlung, in welcher beschlossen ward, sich mit aller Macht einem solchen Minister des Innern zu widersetzen, weil eine solche Nachgiebigkeit gegen Frankreich nicht gebildet werden dürfe. — Am 28. September soll Viktor Emanuel das Dekret unterzeichnet haben, welches Garibaldi amnestirt. — Der „Pungolo“ theilt mit, daß bei dem seit langer Zeit von Mailand abwesenden Direktor der „Unita Italiana“ eine lange und sorgfältige Haussuchung mit Entfaltung großer Streitkräfte vorgenommen wurde. Die Nummer des Journals, welches diese Nachricht brachte, ist mit Beschlagnahme belegt worden. Es scheint, daß die Behörde einige Anzeichen von der Anwesenheit Mazzini's in Mailand hatte. — Der Kommandant des Distrikts von Neapel, General Molinari, welcher dort während des Belagerungszustandes die Civil- und Militärgewalt in seiner Hand vereinigte, wurde am 23. September, als er auf dem Largo del Castello dem Feuerwerk zuschaute, plötzlich vom Schlage getroffen und stürzte auf der Stelle tod zusammen.

[Ein Brief Mazzini's.] Mazzini hat an Herrn John Adam in Glasgow ein Sendschreiben gerichtet, das ungefähr eine Woche vor dem Ereigniß in Aspromonte geschrieben ward und jetzt seinen Weg in die Zeitungen gefunden hat. Es lautet: „London, 22. August. Theurer Freund. Es ist trotz der Verläumdungen der „Times“ voll-

kommen wahr, daß ich mich 18 Monate lang bemüht habe, Garibaldi von der Nothwendigkeit zu überzeugen, alle unsere Anstrengungen auf Venedig zu richten. Jetzt aber ist der Würfel gefallen. Der unfinnige Widerstand der Regierung gegen jedes Projekt, das Venedig betrifft, die höhnische Hartnäckigkeit L. Napoleons, und die Instinkte des italienischen Volkes haben die Frage entschieden, und alle Erörterung der Sache wäre nicht mehr am Ort. Ein ganzes Volk hat das Kommandowort „Rom“ wiederholt; wir müssen gehorchen und, was mich betrifft, so werde ich die Bewegung nach meiner Kraft unterstützen. Und doch, daß die Blüthe unserer Jugend sich in die schrecklichen Eventualitäten des Krieges stürzen muß, um zu erobern, was von Rechts wegen unser ist, daß ein fremder Monarch Tausende zum Tode verurtheilt, weil er entschlossen ist, zu behalten, was nicht sein ist, das ist eine Schande für Europa. Daß Frankreich, das volktairische Frankreich und ein Mann, der an nichts als an Gewalt glaubt, im Stande ist zu morben und zu meucheln im Namen jenes . . . , das nennt man Papstthum, d. h. weiter nichts als Heuchelei zum Verbrechen und Ekel zum Grausen fügen. Jetzt oder nie sollte Großbritannien seine Meinung klar aussprechen, und auf moralischem und materiellem Wege dem Recht zu Hülfe kommen. Rom gegen den ausdrücklichen Willen des Königs, des Parlaments, und aller aufeinanderfolgender Kabinette und einer ganzen Bevölkerung, die zwei Jahre lang ihre eigene Hauptstadt, als wäre es ein Geschenk, sich vom Fremden zu erbitten suchte, dennoch zu behalten, das heißt wirklich, wie ein Eroberer handeln. Und sollte Frankreich — und nur Frankreich allein in Europa — dem despotischen Frankreich eine solche Gewaltthat gestattet sein, ohne daß diejenigen, die an Recht, an Freiheit und an Nichttheilnahme angeblich glauben, wenigstens einen kräftigen Protest erheben? Es ist eine Frage, die Euch Alle betrifft.“

[Pater Pantaleo.] Die „Patrie“ theilt in einem Schreiben aus Neapel folgende Einzelheiten über die Flucht und die Verhaftung des Paters Pantaleo mit: „Der Almosener Garibaldi's, Fra Pantaleo, aus dem Kloster der Gangia, welcher zuerst die Fahne der Empörung auf Sicilien entfaltet und die neue Expedition durch die Insel nach Calabrien begleitet hatte, war nach dem Kampfe bei Aspromonte entwichen und in das Dorf St. Euphemia entkommen. Hier begegnete er einer Anzahl junger Leute, die sich bereits in Auflösung befanden, und denen er sagte, daß Alles verloren sei, was eine allgemeine Flucht veranlaßte. Fra Pantaleo kehrte hierauf über Seylla nach San Giovanni zurück, von wo er in einer Barke über die Meerenge fuhr, um sich nach Messina zu begeben. Um jeden Verdacht zu vermeiden, arbeitete er den ganzen Tag mit Fischern und ritt gegen Abend auf einem Esel nach Messina. Unterwegs begegnete er einem Wagen, in dem eine Dame saß, die ihn auf seine Bitte einsteigen ließ und in die Stadt brachte. Hier verbergte er sich einige Stunden bei einer ihm bekannten Familie, die ihm Geld gab und einen falschen Paß zur Reise nach Neapel verschaffte. Er schiffte sich den folgenden Tag auf einem Packetboot der Messageries imperiales ein und fand einen Matrosen, der seine Kleidung mit ihm tauschte. Er kam so, als Matrose verkleidet, in Neapel an. Hier wechselte er beständig sein Domizil, und da er zu Garibaldi zu kommen wünschte, legte er sein Seemannskostüm wieder ab und zog eine bürgerliche Kleidung an. Da es ihm aber bald an allen Mitteln fehlte, so beschloß er wieder nach Palermo zu gehen, wo er sich leichter zu verbergen hoffte. Endlich fand er Jemand, der ihn mit nach Palermo nahm. In dieser Stadt angekommen, sah Bruder Pantaleo, daß er sich daselbst doch nicht so leicht verbergen könne, wie er gemeint hatte. Er beschloß deshalb in Begleitung derselben Person nach Neapel zurückzukehren und schiffte sich auf dem „General Abatucci“ ein. Bei seiner Ankunft in Neapel wurde er erkannt, sofort festgenommen und nach dem Fort del Duovo gebracht, woselbst auch die Abgeordneten Mordini und Fabrizi sich noch immer in Haft befinden.“

Neapel, 25. Sept. Die Camorra.] Unter diesem Titel veröffentlicht der hiesige „Omnibus“ folgenden interessanten Artikel: Diese Geißel ist ihrem Ursprunge wie ihrer Ausbreitung nach ein ausschließlich neapolitanisches Uebel. Sie ist nicht sehr alt, sie datirt aus den

### Die Schlacht bei Borodino, 7. September 1812.

Zur fünfzigjährigen Erinnerung an die Schlacht bei Borodino findet sich in der „Allg. Milit. Ztg.“ eine Beschreibung dieses blutigsten Tages des gegenwärtigen Jahrhunderts enthalten, welche in der Klarheit der Ausführung und der genauen Auseinanderhaltung der einzelnen Momente unbedingt als die beste Darstellung dieses furchtbaren Schlachtbildes erachtet werden muß, über das bekanntlich bisher die vorhandenen beiderseitigen Berichte verworren und sich widersprechender wie kaum von einer andern Schlacht durcheinander liefen. Vielleicht möchte es nicht ohne Interesse sein, jene Darstellung wenigstens in ihre Hauptzüge und Umrisse hier ebenfalls aufgeführt zu finden.

Um 3 Uhr Morgens bereits hatten die französischen Korps ihre Stellungen eingenommen, um 6 Uhr, bei einem namentlich noch über den in flacheingesenkten Thälern das Schlachtfeld durchschneidenden Bächen lastenden Morgenmehl, eröffnete der Kampf durch eine gegenseitige Kanonade. Den äußersten französischen rechten Flügel bildeten die Polen unter Poniatowski, zu deren Unterstützung später hierher noch das 8. Korps aus den Westfalen befehligt, entsendet wurde. Die nächste Aufgabe dieser beiden Abtheilungen war, das Dorf Ushiza, den Stützpunkt des linken russischen Flügels, wegzunehmen, und von demselben auf der alten Straße von Mosaisk durch die diese begleitenden, theils hochstämmigen, theils buschigen Wälder bis in den Rücken der feindlichen Aufstellung vorzudringen. An die Polen links abwärts zunächst schloß sich das Korps von Davoust, die 4., 1. und 3. Division in erster, die 2. und 5. in zweiter Reihe, und zwar in der ganzen Ausdehnung von gegenüber der vor dem Dorfe Lemenoffskoie gelegenen Bagrations-Schanzen, die mehr zurück, seitwärts und französischerseits gesehen links vor dem genannten Dorfe, gelegene Rajeffskoie-Schanze vorüber, bis zu dem weit aus der russischen Aufstellung vorspringenden Dorfe Borodino. Die neuere Landstraße von Smolensk nach Moskau führte durch letzteres, und ward dieselbe eine Strecke weiterhin durch die von West gegen Ost und nachher mit einer scharfen Wendung nach Süd das eigentliche Schlachtfeld begrenzen- de Moskwa durchschneiden. Etwa 500 Schritt weiter aufwärts der genannten Landstraße, aber schon mitten in der russischen Stellung, lag das Dorf Gorki, der rechte russische Flügel von hier abwärts fand sich durch die derselben entlang fließende und von sehr steilen Rändern begleitete Moskwa so gut wie völlig verlag. Vor dem von Davoust eingenommenen Raum des Schlachtfeldes bildeten noch die nach ihrer vorherigen Vereinigung sich bei Borodino in den genannten Fluß ergießenden Bäche Ramenta und Lemenoffskoie ein Annäherungs-Hinderniß für die feindliche Stellung. Die Bagrations-Schanzen beherrschten den Raum vor diesen Bächen, die auf einer ziemlich beträchtlichen Anhöhe gelegene Rajeffskoie-Schanze den hinter demselben. Durch den von Ost gegen

West, zwischen dieser letzten Schanze und dem Dorfe hindurch fließenden und ebenfalls bei Borodino in die Moskwa fallenden Stonezbach endlich ward in der russischen Schlachtordnung der rechte Flügel von dem linken und der Mitte getrennt, für das Vordringen der Franzosen über Gorki hinaus mußte derselbe dagegen ein um so bedeutenderes Hinderniß bieten, als er von der französischen Aufstellung durchaus nicht eingesehen werden konnte.

Den nächsten Rückhalt hinter dem Korps von Davoust bildete das von Ney. Dahinter das 1., 2. und 4. Kavalleriekorps. Nach links, unmittelbar hinter der zum ersten Angriff auf Borodino bestimmten 3. Division, schloß sich daran das Korps des Vicekönigs von Italien, Eugen, und das 3. Kavalleriekorps, wie noch mehr zurück bei der am 5. September bereits genommenen Schanze die kaiserliche Garde formirten den Rückhalt desselben. Die dem Korps von Eugen beigegebene Kavallerie des General Ornano bildete noch hier, bis über den ebenfalls auf Borodino aufsteigenden Woina-Bach vorgeschoben, den äußersten Endpunkt der französischen Schlachtlinie.

Die französische große Armee zählte an diesem Tage noch 123,000 Mann unter dem Gewehr, davon 82,000 Infanterie, 26,000 Kavallerie und 15,000 Artillerie mit 587 Geschützen. Die Russen verfügten, 7000 Kosaken und 15,000 Milizen dabei nicht eingerechnet, über 103,800 Mann, davon 72,000 Infanterie, 17,500 Kavallerie, 14,300 Artillerie mit 640 Geschützen. Ihre Hauptstärke befand sich rückwärts zwischen Lemenoffskoie und Gorki zusammengedrängt. Ushiza war zeitig nur durch 1 Jäger-Regiment, dahinter die 1. Grenadier-Division, besetzt. In den Bagrations-Schanzen standen die 2. kombinierte Grenadier-Division und noch links davor 4 Jäger-Regimenter, in Borodino ein Jäger-Regiment.

Davoust verstärkte seine Artillerie bald bis auf 60 gegen die Bagrations-Schanzen aufgeführten Geschütze, 40 Stücke des Korps von Ney schlossen sich dem an. Auch Eugen zog seine Artillerie vor und beschloß mit derselben Borodino. Unter dem Schutze des noch immer andauernden Nebels und dieses Artilleriefeuers umging die zu diesem Korps gehörige Division Delzons das genannte Dorf und warf sich unvermuthet auf die, wie berichtet, verhältnißmäßig nur schwache russische Besatzung. Das Dorf ward genommen und die Franzosen drangen, die Moskwa überschreitend, auf der neuen Moskauer Landstraße gegen Gorki vor, doch hier stemmten sich ihnen die Russen entgegen. Das 106. französische Regiment, das schon am 5. September seinen Adler eingeebt hatte, wollte durch verdoppelte Tapferkeit seinen damaligen Verlust wieder einbringen und ging unter dem massenhaften Andrang des Feindes beinahe ganz verloren. Das 9., das ihm zu Hülfe eilte, ermöglichte zwar dessen letzten Ueberresten zurückzuziehen, ward feinstheils jedoch ebenfalls ge-

sprengt und mit Verlust seines Adlers und drei Vierteln seiner Mannschaft zurückgetrieben. Die 3. und die 14. Division, welche der von Delzons zur Hülfe eilten, konnten sich ebensowenig behaupten, mit Mühe und Noth, daß die Franzosen hier schließlich nur Borodino in ihrem Besitz behielten.

Um die Verluste dieses schlimmen Anfangs noch zu steigern, hatte sich durch das anfängliche rasche Vordringen der Division Delzons auch die 1. französische Division (Morand) verleiten lassen, die, wie erwähnt, weit in der russischen Stellung zurückgelegene Rajeffskoie-Schanze anzugreifen. Dieselbe wird im ersten Anlauf von dem 57. Regiment genommen, doch dasselbe bezahlte, unter den herbeistürmenden russischen Massen verloren gehend, diesen kurzen Triumph ebenfalls mit der Einbuße seines Adlers und beinahe einer gänzlichen Vernichtung. Die 2. und die zum Korps von Eugen gehörige 25. Division mußten herbeieilen, um die erste aus der unter den immer erneuten Sturmritten der russischen Kavallerie schon beinahe unvermeidlich drohenden Vernichtung zu entziehen. Auch dem 15. leichten Regiment wird in diesem verzweifelten Ringen sein Adler entrißen. Dasselbe hatte Unglück gegen die Russen, bei Friedland war ihm das nämliche Unglück schon einmal begegnet.

Die Bagrations-Schanzen zu nehmen, hat unterdeß, etwa gegen 7 Uhr, Davoust die 4. und 5. Division vorrücken lassen. Die Russen empfingen denselben mit einem furchtbaren Feuer, dennoch aber lassen die Franzosen nicht nach. Um 1/2 8 Uhr wird von dem 61. Regiment die südlichste dieser drei Schanzen erstürmt, indeß der endliche Erfolg ist hier nicht besser, als an den anderen Punkten. Dieses und das 88. Regiment gehen unter Verlust ihrer Feldzeichen vor dem rasenden Anprall der russischen Kürassiere in Trümmer. Davoust und die beiden Divisionsgenerale Compans und Desaix werden verwundet. Murat, der mit dem 1. und 2. Reiterkorps zur Rettung der schwer bedrängten französischen Infanterie herbeieilt, wird bei einem Haar gefangen. Auch die französische Kavallerie kann sich gegen die, fortwährend neue Verstärkungen an sich ziehenden Russen, nicht behaupten. Erst als Ney mit in das Gefecht eingreift, gelingt es, auf dieser Seite wenigstens wieder die vorige Aufstellung einzunehmen und dem Vordringen des Feindes durch die eigne Artillerie Schranken zu setzen. Es ist wenig über 9 Uhr und bereits haben die Franzosen mindestens 12,000 Mann, 5 Adler und 15 Geschütze verloren. (Schluß folgt.)

### p. Die neueren militärischen Ideen und die Umwandlung des Militärwesens seit 1774.

#### II.

Das Nächste, was zu diesem Behuf geschah, war, daß die Nationalgarde in eine stabile und mobile Nationalgarde getheilt wurde. Die letztere sollte, den

lesten Zeiten des Vicekönigthums. Im Anfang war die Institution, sagen wir es offen, ehrenvoll, da die Camorra den einzigen Zweck hatte, den Schwachen gegen den Mächtigen zu vertheidigen und für die Sache Unterdrückter sich jeglicher Gefahr auszuweisen. Später artete sie, wie Vieles in dieser Welt, aus, und wurde ein Verein von Beutelschneidern, Dieben, Räubern und Mördern, und diese ruhmvolle Beschäftigung üben die Camorristen aus ohne Scham wie ohne Furcht, am hellen Tage, in den Häusern, den Kaufläden, auf den Straßen und Märkten, in der Kirche, überall. Heutiges Tages ist die Camorra eine wirkliche Sekte. Sie hat ihre Grundsätze, ihre Gebräuche, Grade, Zeichen und ihren Eid. Der Grad gibt es drei. Zu unterst stehen die „Picciotti“, eigentlich Lehrlinge; sie müssen Proben von Tauglichkeit, Eifer, Muth und Liebe geben. Aus Eifer müssen sie fleißig bei den Aktionen, und in Allem blind gehorcht sein; mit Muth müssen sie jede ihnen befohlene Unternehmung ausführen, und wehe dem, der zittert! Die Strafe würde eine schwere sein; ihre Liebe müssen sie dadurch beweisen, daß sie den größeren Theil von dem, was sie „verdienen“, an die Gesellschaft abgeben. Wenn für eine bestimmte Zeit hindurch unzweifelhafte Proben von Muth und Bewandbarkeit abgelegt haben, so werden sie zum zweiten Grade befördert, wo sie nicht nur zahlreichere und gefährlichere Aufträge auszuführen haben, sondern auch lernen müssen, Unternehmungen zu leiten und sich Gehorsam zu verschaffen. Werden sie auch hier tüchtig befunden, so versammelt sich die Gesellschaft, und, besteht der Betreffende glücklich ein strenges Examen über seine „Ehrlichkeit“, so leistet er den feierlichen Eid, der nichts anderes ist, als das Gelübde im Namen Gottes, ein guter Dieb, Mörder und Räuber und stets zum Dolche bereit zu sein. Die Camorristen erkennen außer dem ihren kein Gericht und kein Gesetz an; ihre Urtheile, selbst die zum Tode, vollziehen sie selbst. Kein Stand, Alter, Amt, Grad oder Geschlecht ist frei von ihrem Dolche. Ein Camorrist des 3. Grades ist nur der Generalversammlung unterworfen; in dringenden Fällen jedoch sind 3 Mann beschlußfähig, und die Majorität von 2 Stimmen kann einen der Ihren oder einen Fremden zum Tode verurtheilen. Es erinnert uns das in etwas an den furchterlichen Rath der Drei zu Venedig.

Fällt einer von ihnen der Gerechtigkeit in die Hände, so wird er fortwährend und mit allen Mitteln von der Gesellschaft unterstützt, der es nie an Geld fehlt, da sie stets zwei Drittel von dem in der Stadt Gestohlenen einzieht und sich gewaltthätige Erpressungen zum Nachtheil des kleinen Handels und der kleinen Industrie erlaubt. Wird Einer von ihnen beleidigt, und kann er sich nicht rächen, so stehen die Dolche der ganzen Gesellschaft zu seiner Verfügung. Unter ihnen herrscht vollkommene Brüderlichkeit und nie Streit. Entsteht ein Zwist unter den „Picciotti“, so legt die Aufforderung eines vom 2. Grad ihn sofort bei; bei Zwistigkeiten unter Mitgliedern vom 2. Grade genügt die Stimme eines vom 3. Grad, um Alles zu beendigen. Wehe dem, der nicht gehorcht! Der Vorgesetzte hat das Recht, sich mit dem Dolche Recht zu verschaffen.

Der Zeichen der Camorristen giebt es viele. Einige, die nur den Mitgliedern bekannt sind, bestehen in einer Bewegung des Auges, in einem Schwung des Stoches, ohne den sie nie ausgehen, einer gewissen Positur der Füße oder der Arme; andere Zeichen sind für Alle sichtbar und jetzt auch von Allen gekannt, da die Camorristen sie zur Schau tragen, als wollten sie sich dadurch allgemein gefürchtet machen. Ein weiter Shawl oder Plaid (corvatore) von gefärbter Wolle, dessen zwei lange Zipfel den Rücken hinabhängen, eine Jacke, weit und bauchig, um leicht Waffen oder Beute zu verbergen, ein gewaltiger dicker Rohrstock, die Finger mit Ringen überladen, das sind die stehenden Abzeichen des Camorristen. Jetzt, wo der Präfect Capomarmora den Belagerungszustand benützt, um tüchtig Jagd auf diese soziale Plage zu machen, sind die Shawls, die großen Jacken und die Rohrstöcke verschwunden.

— [Der König von Neapel] hat, wie der „Gazette du Midi“ aus Rom unterm 20. d. M. geschrieben wird, ein Schreiben des Kaisers von Rußland erhalten, in welchem dieser bemüht ist, die Bedeutung der Schritte abzuschwächen, mit denen er das Königreich Italien anerkannt, und seinen Gesandten, den Fürken Wolfonsky, vom Hofe des Königs Franz abgerufen hat. Es soll in dem Schreiben u. A. heißen: „Ew. Majestät dürfen in meinem Verfahren weder ein Zeichen geringerer Zuneigung noch eine Schwächung der guten Beziehungen erblicken, die zwischen uns bestanden haben. Noch ist nicht das letzte Wort über die neapolitanischen Angelegenheiten gesprochen und ich hoffe, daß sie auf einem Kongresse bald in einer für Alle befriedigenden Weise zur Regelung gelangen werden.“ (?)

**Rußland und Polen.**

□ Aus dem Königreich Polen, 30. September. [Graf Zamoycki; Militärisches.] Die Meinungsdivergenzen über die Abführung des Grafen Zamoycki nach Petersburg haben neue Spaltungen in den ohnehin ziemlich lockern Zusammenhang der polnischen Agitationspartei gebracht; denn während die eine Abtheilung dieser Par-

tei über die Abholung des Grafen aufgebracht ist, die russische Regierung der schreiendsten Ungerechtigkeit gegen einen ihr früher so ergeben gewesenen Mann beschuldigt und ob des Vorfalls ganz den Muth verliert, segelt die andere Hälfte mit vollem Binde, indem sie genau wissen will, daß die gegen den Grafen getroffenen Maßregeln von Seiten der Regierung nur fingirt seien und daß diese dadurch denselben völlig vor jedem Einfluß Wielopolski's sicher stellen und isoliren will, um ihn desto ruhiger über seine künftige Stellung informiren und an des Markgrafen Platz treten lassen zu können, wenn dieser durch ein neues Attentat verunglücken oder von selbst resigniren sollte. Eine andere, den Bewegungen ferner stehende und mit der Agitation weniger befreundete Partei will in der ganzen Begebenheit mit Zamoycki nichts weiter sehen, als ein von diesem selbst veranlaßtes Manöver, um sich hier aus der Schlinge zu ziehen und in Petersburg ein sicheres Asyl zu finden, bis die Sachen sich in Polen einigermaßen geordnet und ruhigere Zustände eingestellt haben werden. Wie dem nun auch sei, und wie die Versionen in Bezug auf den Grafen Zamoycki auch verschieden sein mögen, so viel dürfte, wie aus sicheren Quellen aus Petersburg verlautet, feststehen, daß der Graf schwer belastet der Regierung gegenüber dastehet, und daß seine Verhaftung, gleichviel welchen Ausgang die Sache gegen ihn nimmt, großen Einfluß auf den Stand der Angelegenheiten bereits übt und noch üben wird. — Die Truppen, welche aus Rußland nach Warschau gehen und am 8./20. d. bereits dort angelangt sein sollten, haben größtentheils Kontroordre erhalten und es steht anzunehmen, daß dieselben gar nicht nach Warschau kommen werden. Denn es ist und bleibt immer ein Mißgriff von Seiten der Regierung, wenn diese Truppen (die 3. Gardedivision, welche gerade die litthauischen Regimenter umfaßt) jetzt nach Polen rückte, wo die Agitationspartei die Einverleibung ganz Litthauens in Polen verlangt. Wollte nun die Regierung das rein litthauische Korps in Polen jetzt einrücken lassen, so müßte dies ja als vollständige Sanctionirung des gestellten Begehrens der Polen angesehen werden.

Die bevorstehende Rekrutenaushebung dürfte ruhiger von Statten gehen, als man bei den jetzt herrschenden Umständen zu erwarten berechtigt ist, da die neue, ganz nach preußischem Muster eingerichtete Aushebung für die zu stellenden Leute nichts Abschreckendes hat, und diese durch den Reiz der Neuheit und die Hoffnung, daß eine gut gezogene Nummer von der Einstellung befreie, angezogen und gleichsam mit dem früher so furchtbaren Akt ausgehöhlet sind. — Ein Erlaß des Kriegsministers bestimmte, daß die Kosaken, welche nach vierjähriger aktiver Dienstzeit auf vier Jahre beurlaubt in ihre Heimath zurückkehren, nicht ihre Pferde mit zurücknehmen, sondern diese hier verkaufen sollten. Demzufolge hatten die Kosaken bereits mit dem Verkauf ihrer Pferde begonnen, als gestern Befehl einlief, damit innezuhalten und bis auf weitere Ordre noch in ihren Stationsorten zu bleiben.

**Türkei.**

Ragusa, 30. Sept. [Bukalovich] zieht in der Herzegowina umher, um Panduren zu werben, und erklärt, er habe sich unterworfen, um die Amnestirung der Injurgenten zu erlangen. Seine Befoldung als Simbashi will er der Unterstützung der Familien von Gefallenen widmen und für sich nur so viel behalten, daß er nothdürftig leben kann.

**Amerika.**

Newyork, 20. Septbr. [Berichte vom Kriegsschauplatz.] Neue Berichte von McClellans Hauptquartier sagen, daß am Mittwoch (17.) eine heisse Schlacht stattfand, die von Morgens bis Abends dauerte. Der Ausgang war unentschieden, aber die Föderalisten behaupteten die bessere Position. Ihr Verlust wird auf 6000—10,000 Mann geschätzt. General Mansfield fiel, 13 Generale, darunter der Irländer Meagher, wurden verwundet, der Verlust an Generalen und Offizieren ist so groß, daß man sich ihn nicht erklären kann. Am 18. wurde bloß scharmützelt. Am Freitag (19.) meldet McClellan, daß der Feind die Nacht vorher seine Stellung aufgegeben, und Todte und Verwundete auf dem Schlachtfelde gelassen habe. Wir dürfen — sagt er —

uns getrost den Sieg zuschreiben. In einer späteren Depesche meldet er: „Unser Sieg ist vollständig, der Feind ist nach Virginien zurückgetrieben, Maryland und Pennsylvania sind jetzt sicher.“ Die Zeitungen melden Folgendes von den Details: Jackson führte den Rückzug der Konföderirten nach Virginien an, und die ganze konföderirte Armee scheint den Potomac mit nur geringem Verlust an Menschen, Wagen und Artillerie überschritten zu haben. Sie zogen sich gegen Winchester. Sigel und Heintzelmann stehen mit großer Macht auf der virginischen Potomacseite. Man weiß nicht genau, ob Freund oder Feind Harpers Ferry inne hat, aber nach Gerüchten ging Burnside gestern über Harpers Ferry nach Virginien. Aus McClellans Stellung vermutet man, daß er den Potomac überschreiten werde. Die Gefangennahme des Generals Longstreet bestätigt sich nicht. Die Belagerung von Charleston wird amtlich abgeleugnet.

— 20. September Abends. Burnside vertrieb die Konföderirten am 16. aus Harpers Ferry, verfolgte sie bis Martinsburgh, ging dann über den Potomac und socht am 17. unter McClellan mit. Die Konföderirten gingen am 19. alle über den Potomac und retteten alle ihre Transportschiffe (?) und Verwundeten mit Ausnahme von 300. Sie zeigen sich noch mit Macht auf dem Potomac-Ufer, McClellans Position gegenüber, und haben Artillerie aufgeschleppt, um den Uebergang der Föderalisten zu hindern. Die Föderalisten schätzen den Verlust ihrer Gegner auf 18,000 bis 20,000 Mann.

— 22. Abends. Die Konföderirten haben sich vom Potomac-Ufer weg- und gegen Winchester zurückgezogen. Die Föderalisten gehen bei Shepherdstown und Williams Point über den Potomac. Die Nachricht von der Besetzung von Harpers Ferry durch Burnside war incorrect. Sigel und Heintzelmann bleiben zur Vertheidigung von Washington zurück; Commandeur Preble ist aus dem Flottendienst entlassen, weil er den konföderirten Dampfer „Orieto“ durch die Blockade nach Mobile schlüpfen ließ. — Die Konföderirten räumten Harpers Ferry endlich am 19., nachdem sie alle Regierungs-Magazine nebst der Schiffsbrücke, und theilweise auch die Baltimore-Ohio-Eisenbahn-Brücke zerstört hatten. Die Föderalisten haben jetzt Harpers Ferry und die Marylandhöhen inne.

Ueber die Vorfälle bei Harpers Ferry erfährt man Folgendes: Am 12. griffen die Konföderirten die auf den Maryland-Höhen postirten Bundesstruppen an; dieselben wurden von Harpers Ferry aus verstärkt, räumten aber nach zweitägigem Kampfe am 13. die Höhen, nachdem sie ihre Geschütze vernagelt hatten, und gingen über die Schiffsbrücke nach Harpers Ferry zurück. Am 14. concentrirten sich die Konföderirten auf den London-Höhen und fuhren dort, so wie auf den Maryland-Höhen ihre Batterien auf. Am 14. fanden fortwährend Gefechte statt. Während der folgenden Nacht verstärkten die Konföderirten ihre Batterien auf den London-Höhen und errichteten auch eine Batterie auf dem jenseitigen Ufer des Potomac rechts von der Stellung der Bundes-Truppen, so daß sie die Verschanzungen derselben in ihrer ganzen Ausdehnung bestrichen. Als die Konföderirten am 15. Morgens ihr Feuer aus allen diesen Batterien eröffneten, hielten die Führer der Bundesstruppen Kriegsrath und es wurde die weiße Flagge ausgezogen. In demselben Augenblicke erhielt der die Bundesstruppen kommandirende Obrist Miles eine tödtliche Wunde durch eine Kugelflugel. Die Bundesstruppen ergaben sich darauf dem General Jackson unter der Bedingung, daß die Gefangenen auf Ehrenwort zu entlassen, die Offiziere ihre Degen behalten und alles Bundesvermögen dem Konföderirten überliefert werde. Die Zahl der Gefangenen ist etwa 8000 und nach der „Newyork Tribune“ haben die Konföderirten in Harpers Ferry 10,000 Flinten, 40 Geschütze nebst Patronen und viele Vorräthe erbeutet. Fünfhundert Mann Kavallerie gelang es vor der Kapitulation von Harpers Ferry zu entkommen und unterwegs die Bagage des Korps des konföderirten Generals Longstreet zu erbeuten. Nach Gerüchten, die von verschiedenen Seiten her eingehen, haben die Konföderirten Harpers Ferry sofort wieder geräumt und dasselbe ist jetzt wieder von dem Bundesgeneral Burnside besetzt.

ganzen wehrbaren Theil der Nation von 20 bis 28 Jahren umfassend, gegen den äußeren Feind verwendet werden; der erlerne blieb die Aufrechterhaltung der inneren Ordnung und der Schutz des Geheges übertragen. Da man in der Regel alle Kräfte brauchte und die währenddessen durchaus von den ehemaligen Offizieren vuzirte Armee jetzt auch keine Vorzugs mehr einflößte, so trat für die Ausfüllung der Lücken derselben und zu deren regelmäßiger Ergänzung hierzu noch die Konfiskation mit siebenjähriger Dienstzeit und der Nebenbestimmung, daß nur die von derselben nicht betroffenen jungen Leute künftig der mobilen, wie der stabilen Nationalgarde angehören sollten. Hinsichtlich der Organisation wurden schließlich immer 2 Linien- und 2 (später nur) Nationalgarde-Bataillone zu einer Halbbrigade zusammengefaßt. Das Uebergewicht der Zahl war damit bedingungslos an Frankreich übergegangen, das neuere Volkstheer in seinem scharfen, schneidenden Gegensatz zu dem alten Werbeheere ins Leben getreten, noch mußte diesem letzteren aber die sicherere Bewegung in den althergebrachten taktischen Formen und somit ein erböhter militärischer Werth zuerkannt werden. Es galt demnach auch diese Vortheile auf die andere Seite übergeben zu machen.

Ein französisches Hülfskorps hatte in den letzten Jahren des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges an der Seite der Amerikaner gekämpft und die Kenntniß des Trailleurgewichts von dort mit nach Frankreich herübergebracht. Die Franzosen zogen dieses nun auch ihrerseits in den Gebrauch. Die Hauptvorteilhaftigkeit lag für ihre wenig geübten Truppen in der Linienbildung und dem regelmäßigen Salvenfeuer, und sie erfanden dagegen die Kolonne, welche bis dahin höchstens zu Marschzwecken benutzt worden war. Diese vollen, tiefen Massen setzten bald auch der Wirksamkeit der bis dahin französischerseits zum meisten gefürchteten feindlichen Kavallerie Grenzen, und um den Erfolg ihrer Sturmzüge vorzubereiten und zu sichern, verfielen sie endlich auf das Mittel, ihre Artillerie möglichst zu erleichtern und, wo das Terrain dies irgend gestattete, eine eigens hierzu bestimmt, aus mehreren zusammengestellten Batterien bestehende Artillerieregimenter in Verwendung treten zu lassen. Auch das Uebergewicht auf dem Schlachtfelde konnte nach dieser Umgestaltung aller Grundverhältnisse unmöglich länger zweifelhaft bleiben.

Währenddessen war aber in Frankreich durch die fortschreitende Revolution die stabile Nationalgarde als eines der Hindernisse für jene von derselben allmächtig zerrieben und außer Anwendung gesetzt worden und die mobile Garde hatte unter dem fortwährenden Kriege gleichwohl den Charakter von Linienstruppen angenommen.

Die aus diesen Kriegen hervorgegangenen und ihrestheils nach der Herrschaft über Frankreich strebenden Generale, Napoleon an der Spitze, fanden natürlich nicht den mindesten Anlaß, jene Volkstruppen in ihrer alten Eigenschaft, oder auch überhaupt nur wiederherzustellen, sondern ganz im Gegentheil, die mobile Garde ward endlich thatsächlich mit der Linie verschmolzen. Nur die Konfiskation blieb und sichert der französischen Armee fortgesetzt den Charakter als Volkstheer und damit zugleich das hierdurch bedingte Uebergewicht der Zahl über die alten stehenden Heere ihrer Gegner.

Selbstverständlich haben sich nun diese unter der Rückwirkung ihrer ewigen Verluste und Niederlagen in die Bahn der Nachahmung gedrängt. Anfanglich beschränkte sich dieselbe auf die Errichtung einer leichten Infanterie und die Erleichterung und demgemäß freiere Benutzung auch ihrer Artillerie. Mit den Schlägen von 1805 und 1806 blieb hierfür indes kein Halten mehr. Die Konfiskation und damit das thatsächliche Volkstheer traten auch nach dieser Seite in ihre Rechte, die alte Gefechtsführung ward durchgehends mit der neuern französischen vertauscht. Das ursprüngliche Verhältniß begann immer mehr in das grade Gegenteil umzuschlagen.

Das was Napoleon I. dem französischen Kriegswesen noch hinzugefügt hatte, kann nämlich in der Hauptsache auf die Massenwirkung und die bessere taktische Gliederung der Armee in einzelne Korps, Divisionen, Brigaden, wie namentlich noch auf die Erhöhung der Bedeutung der Reservirten zurückgeführt werden. Die eigentliche Schwingkraft der Ideen war dagegen auf französischer Seite augenscheinlich erschöpft, sie erwachte umgekehrt und äuzerte ihre Wirkung auf der entgegengesetzten Seite.

Schon 1809 hatte Destrépeix in das Zeughaus der Revolution zurückgegriffen und eine Landwehr ins Leben gerufen. 1812 folgte auch Rußland diesem Beispiel, der Erfolg hiervon blieb jedoch hier wie dort nur ein zweifelhafter zu nennen. In Preußen war man in den kriegerischen Vorbereitungen anders und weniger ursprünglich zu Werke gegangen. Scharnhorst, der Wiederhersteller der preußischen Waffenmacht und unbedingt einer der bedeutendsten Erscheinungen auf dem Gebiete der militärischen Organisation, glaubte mit Recht die Schwäche sowohl der einstigen französischen Nationalgarde, wie der neuen Landwehren darin finden zu müssen, daß dieselben ohne irgend einer zureichenden Ausbildung dem Feinde hatten entgegengesetzt werden müssen. Er seinerseits wollte dagegen, wofern ihm Zeit dazu blieb, möglichst den ganzen wehrbaren Theil der Nation militärisch vorbilden und das Mittel dazu war das von ihm bei der kleinen nur vorhandenen preußischen Armee eingeführte Krümmenverfahren, nach welchem bei dieser von je sechs zu sechs Wochen immer neue Rekruten eingestellt und nothdürftig geschult wurden. Der Erfolg davon war, daß, als Preußen 1813 wieder mit Frankreich in den Krieg trat, die stehenden, durch diese Krümmenverfahren verstärkten Truppen ausreichten, das Vordringen des Feindes zu mäßigen und hinter dieser ersten Linie, wie, Dank des durch dieselbe erkämpften Waffenstillstandes, die auch hier ins Leben gerufene Landwehr Zeit erhielt, sich in einen einigermaßen zureichenden Zustand zu versetzen und zunächst durch das Gewicht der Zahl, danach auch durch ihre innere Tüchtigkeit die Entscheidung noch hierhin herüberzuziehen.

Die preußische Landwehr des genannten Jahres ist eine der großartigsten Erscheinungen dieser ganzen Geschichtsperiode und verdient deshalb eine besondere Erwähnung. Dieselbe ist, und das darf das preußische Volk sich zum besonderen Ruhme anrechnen, aus dem freien Entschlus dieses Volkes selbst hervorgegangen, denn ihr Stistungstag datirt nicht erst vom 17. März, sondern vom 7. Febr. 1813, wo die ostpreussischen Stände, ohne eine königliche Sanction dazu, die Aufstellung einer Landwehr, zunächst freilich nur für die Provinzen Ostpreußen und Litthauen, zum Beschluß erhoben. Aus diesem besonderen Ursprunge stammen denn auch die eigenthümlichen, von allen ähnlichen Erscheinungen abweichenden Einrichtungen dieser alten Ruhmes- und Siegeslandwehr. Dieselbe war nämlich eine Volkswehr in der vollsten Bedeutung des Wortes mit freier Wahl der Führer bis zum Major aufwärts, sie war aus den einzelnen Kreisen bei allgemeiner Wehrpflicht hervorgegangen und in Allem beinahe sich wieder auf diese Grundeinteilung des Landes zurückführend. Nur die Bewaffnung trug der Staat, in allen Anderem hatte sich die Nation mit Blut und Geld zur Errichtung dieser ihr eigenen Volkstruppe selbst besteuert. Der Erfolg konnte nicht glänzender sein, die wenigen Fälle, wo, wie bei Löwenberg und Kulm, diese alte Landwehr sich angeblich schwach benommen haben soll, und welche man heute zu tendenziösen Zwecken müßsam aus dem Staube der Vergessenheit hervorgekauft hat, betreffen ohne Ausnahme nur die oberirdischen, größtentheils aus polnischen Elementen zusammengestellten Landwehr-Regimenter, deren Mannschaften, als einer fremden Nationalität entzogen, hier unmöglich als maßgebend angeführt werden können, und übrigens haben, mindezt gesagt, bei den erwähn-

ten Gelegenheiten die Linientruppen vor den Landwehren keinen Vorzug bewiesen. Die eigentlich deutschen Landwehren sind außer in dem Ueberfall bei Rheims vom Feinde nirgend geschlagen worden.

Mit dem Abschluß dieser großen Geschichtsperiode, also mit 1815, war denn das Resultat derselben, daß sich mit einziger Ausnahme Englands, das neuere, auf der Konfiskation, oder der allgemeinen Wehrpflicht beruhende Volkstheer überall eingeführt befand, und ebenso, daß die durch die Kriege der französischen Revolution und des Kaiserreichs gebildeten taktischen und Geruchtsformen eine allgemeine Gültigkeit erlangt hatten. Die nächste Sorge der Regierungen zeigte sich darauf gerichtet, das nunmehr erkundene Volkstheer sich ebenso unbedingt als das einstige alte Werbeheer zu eigen zu machen.

In Preußen speciell war dies schon durch das jetzt soviel angezogene Gesetz vom 3. September 1814 angebahnt worden. Die Landwehr ward dadurch ihres bisherigen Charakters als Volkstheer gänzlich entkleidet und in eine einfache Reservetruppe umgewandelt. Die dreijährige aktive Dienstzeit und bei allgemeiner Wehrpflicht der Durchgang der gesammten heranwachsenden wehrbaren Mannschaft Behufs ihrer militärischen Vorbildung durch die stehende Armee, bildeten außerdem die Schwerpunkte dieses Gesetzes. Entschiedener als mit dieser neuen Ordnung der Dinge hätte man mit den großen Scharnhorst'schen Ideen kaum brechen können. Wenn dort eine militärische Vorbildung von 6 Wochen so hier eine aktive Dienstzeit von 3 Jahren, und doch mußten damals wenigstens die Grundverhältnisse als gegen den vorhergegangenen Zeitpunkt ziemlich unverändert angesehen werden, doch hatten sich die fast ausschließlich aus diesen mit sechswochenlanger militärischer Vorbildung geschulten Krümmenmannschaften formirten Reserveregimenter von den ersten Tagen des Feldzuges an bei jeder Gelegenheit vortrefflich benommen. Die Bedingung der dreijährigen aktiven Dienstzeit blieb deshalb auch unbedingt nur aus dem politischen Moment zu erklären, die Armee durch diese lange Eingewöhnung in der Disciplin und Subordination auf und wider alle Fälle vollkommen in die Hand zu bekommen.

**III.**

Nur ein Staat machte von diesem allgemeinen Streben nach rückwärts in diesem Zeitraum eine Ausnahme, die Schweiz, wo von 1816 ab die gegenwärtig von demokratischer Seite so oft als müßtergültig angepriesene Schweizer Wehrverfassung begründet wurde. Diefelbe ist gleich der alten preußischen Landwehr, eine Volkswehr mit denselben Vorbedingungen, nur wenn bei jener sich über die Richtung gegen den äußeren Feind die zweite große Aufgabe der Volkstruppen, nach Innen zum Fort der Volkstheerheit, d. h. der in der Verfassung verbrieften Volksrechte zu dienen, gar nicht berücksichtigt fand und bei dem Mangel einer solchen Verfassung in dem damaligen Preußen auch nicht berücksichtigt finden konnte, so ist darauf hier in erster Reihe nicht Bedacht genommen worden.

Die Schweizer Armee befindet sich im Verlauf des Jahres nur drei Monate und dann ausschließlich zum Zweck des Rekrutenercizirens zusammen. Die aktive Dienstzeit und damit die Ausbildungsfrist ist nämlich auf diesen Zeitraum beschränkt, sonst finden für die einzelnen Truppen nur noch gelegentliche Feldübungen statt und bestehen von jenen während des übrigen Theils des Jahres nur schwache Kadres. Die allgemeine Wehrpflicht bildet natürlich auch die Grundlage dieser Volkswehr, obne daß derselben inebst für den Frieden schon eine praktische Folge gegeben würde. Der die Mannschaften von 20. bis zum 34 Jahre umfassende Bundesauszug ist nämlich nur zu 3 Prozent und die Bundesreserve, die Mannschaften von 34—40 Jahren, so gar nur zu 1/2 Proz. gerechnet. Die ganze Landwehr hingegen, die sämt-



bei der gemeinsamen auf 1/2 Prozent sich herausgestellt haben. In Moabit ...

Abg. Lette: Die Einzelhaft ist nicht absolut eine Erschwerung der Strafe; ...

Nach Bemerkungen des Reg. Rath Ribbeck wird der weitere Antrag: ...

Abg. Dr. Lette (der Prinz Wala verläßt das Haus): Die Brüder ...

Abg. Krause (Magdeburg) will auch gegen den Kommissionsantrag ...

Der Regierungskommissar Wichern: Er wolle auf die Ausführungen ...

heit in der Kirche, Freiheit für die Pietisten! Was thun die Pietisten? ...

Abg. v. Binde (Stargard) will vom Standpunkte eines nüchternen ...

Abg. Dr. Lette (der Prinz Wala verläßt das Haus): Die Brüder ...

Abg. Krause (Magdeburg) will auch gegen den Kommissionsantrag ...

Der Regierungskommissar Wichern: Er wolle auf die Ausführungen ...

Abg. v. Mallinckrodt gegen den Kommissionsantrag. Er erinnert ...

Abg. Schulze (Berlin): Die Debatte habe sich von dem Antrag ...

weise aber gar nichts. Die Gefangenaufseher seien Staatsbeamte, wie ...

Der Regierungskommissar Wichern widerlegt die gegen ihn und gegen ...

Nach dem Abg. Dierath (große Unruhe, die Bänke leeren sich) ver- ...

Tit. 34. Gründung und Herstellung von Damenstiften. Die Kommi- ...

Extrordinarium. Die Kommission schlägt vor, daß eine baldige ...

Der Abg. Dierath (starker Namens der Kommission zur Prüfung ...

Der Abg. Dierath (starker Namens der Kommission zur Prüfung ...

Lokales und Provinzielles.

Posen, 3. Oktober. [Eine Adresse.] Aus dem Kofmer ...

M. — [Schwarz-Roth-Gold.] Auch wir in unserm Posen ...



Wiederholte Aufkündigung zur Baarzahlung verlooseter Grossherzoglich Posener 3 1/2 prozentigen Pfandbriefe.

Unter Bezugnahme auf unsere Kündigungs-Bekanntmachung vom 30. Mai c. fordern wir die Inhaber der aufgekündigten, bis jetzt nicht eingelieferten 3 1/2 prozentigen Pfandbriefe:

Table with columns: Pfandbr.-Nr., Amort.-tats., G u t., Kreis. Lists various mortgage numbers and locations like Czestram, Chobienice, Dzwonowo, etc.

Table with columns: Pfandbr.-Nr., Amort.-tats., G u t., Kreis. Lists mortgage numbers and locations like Wróblewo, Samter, Wreschen, etc.

Hierbei werden die Inhaber an die Einlieferung der in den früheren Terminen geloeseten, bis jetzt aber nicht übergebenen Pfandbriefe erinnert:

Table with columns: Pfandbr.-Nr., Amort.-tats., G u t., Kreis., Verloos.-Termin. Lists mortgage numbers and locations with redemption dates.

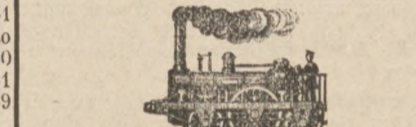
Table with columns: Pfandbr.-Nr., Amort.-tats., G u t., Kreis. Lists mortgage numbers and locations like Pogrzybowo, Obornik, Schildberg, etc.

E. Ueber 40 Thlr.

Table with columns: Pfandbr.-Nr., Amort.-tats., G u t., Kreis., Verloos.-Termin. Lists mortgage numbers and locations with redemption dates.

Table with columns: Pfandbr.-Nr., Amort.-tats., G u t., Kreis. Lists mortgage numbers and locations like Piotrowo, Adeltau, Birnbaum, etc.

General-Landschafts-Direktion.



Die im Bereiche der Oberschlesischen und Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn aufgefundenen und von den Eigenthümern nicht reklamirten Gegenstände sollen in termino

den 13. Oktober c.

Vormittags 10 Uhr auf dem hiesigen Bahnhofe im Ober-Inspektionsbureau öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht zu Kempen. Das zum Nachlasse des Gutsbesizers Andreas v. Drozowski gehörige, im Schildberger Kreise, Regierungsbezirk Posen belegene Rittergut Mikorzyn, Antheil A. und B., abgetheilt auf 55,391 Tblr. 28 Sgr. 7 Pf., so wie die dazu gehörigen bäuerlichen Grundstücke,

4. Juni 1863

Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle theilungsfähig subhastirt werden. Alle unbekanntenen Realpretendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Kempen, den 5. September 1862.

Die hiesige jüdische Elementar-Lehrerstelle, mit welcher jährlich ein bares Gehalt von 200 Tblr. — Sgr., an Holzentschädigung 20 — — — Sgr., an Pflasterlohn 2 — — — Sgr., zu Schreibmaterialien 1 — 15 = 223 Tblr. 15 Sgr.

verbunden ist, vakant. Qualifizierte Bewerber wollen ihre Gesuche bei dem unterzeichneten Schulvorstand baldigst einreichen.

Königl. Friedr. Wilh. Gymnasium zu Posen.

Die Anmeldung von Schülern für die Vorbereitungsklassen erbitte ich mir Sonnabend den 4. October Vorm. von 8—11 Uhr, für die Gymnasialklassen Montag den 13. October.

Dr. Sommerbrod.

Pensionairinnen finden freudl. Aufnahme Nachhilfe in den Schularbeiten und Unterricht bei A. Koffmann, St. Adalbert 41 u. 42.

Kindern erhalten guten Unterricht in allen weiblichen Handarbeiten außer Waschen nähend bei F. Neugebauer, Schützenstraße 21, 1 Treppe hoch.

Zur Kenntnissnahme für meine resp. Klienten, daß ich in Wronke den 9. und 10. d. Mts., in Pinne den 22. und 23. d. Mts., in Dussin den 6. November c. in meinem Geschäftslokale zu sprechen bin.

Ahtemann, königlicher Rechtsanwält und Notar.

Raffinirtes Rüßöl, vorzüglichster Qualität, und frische Delkuchen aus der hiesigen neuerbauten Delmühle werden auf dem hiesigen Dominium und durch den Kaufmann Herrn Hermann Wolfsohn in Neustadt b. P., der daselbst auch Dellager hält, billigst verkauft.

Seit dem 1. d. M. bin ich als Rechtsanwält und Notar in Posen angestellt. Mein Bureau befindet sich Sapiehaplag 4 part. Mützel.

Große Möbel-Auktion.

Montag den 6. Oktober c. werde ich im Auktionslokale Breitestr. 20 und Büttelstr. 10, wegen Abreise einer Familie

ein sehr reichhaltiges Mobiliar,

bestehend aus sehr gut erhaltenen Mahagoni-, Birken- u. Eichen-Möbeln,

als: Tische, Stühle, Spiegel, Trumeaux, Sophas, Fauteuils, Chaiselongues, Kommoden, Bettstellen mit Federmatratzen, Kleider-, Wäsche- Bächer-, Speise- und Küchenspinde, Marmortische, Waschtische u. c., Porzellan, Glas, Kupfer, Betten, Gardinen, Haus-, Küchen- und Wirthschaftsgeräthe,

so wie um 11 Uhr: ein Polifander-Pianino, eine Waschmaschine und ein eisernes Geldspind,

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, fgl. Auktionskommissarius.

Auf dem Dom. Szczepantowo bei Samter stehen 150 Stück fette Hammel zum Verkauf.

Der Bodverkauf

aus der Negretti-Stammbrede auf dem Dominium Gorzyn bei Birnbaum a. W. beginnt mit dem 1. Okt. c. v. Willich-Gorzyn.

Chinesisches Haarfarbmittel,

à Flacon 25 Sgr. Die vorzüglichste Komposition, Haare, Bart und Augenbraunen in jeder für das Gesicht passenden, beliebigen Nuance sofort echt zu färben. Das Flacon ist mit der Firma gestiegelt, welches sehr zu beachten bitten.

Orientalisches Enthaarungsmittel,

à Flacon 25 Sgr., entfernt ohne jeden Schmerz oder Nachtheil selbst von den hartesten Hautstellen Haare, die man zu entfernen wünscht. Die bei dem schönen Geschlecht bisweilen vorkommenden Bartspuren, zusammengepackten Augenbraunen, tiefes Scheitelhaar, werden dadurch binnen 15 Minuten beseitigt.

Fabrik von Rothe & Co. in Berlin, Kommandantenstraße Nr. 31.

Die alleinige Niederlage befindet sich in Posen bei Herrn Herrm. Moegelin, Bergstraße 9, Ecke der Wilhelmstraße.

Grünberger Weintrauben

12 Pfd. Brutto für 1 Thlr.; Pflaumen-Mus, schneidbar, ganz gut, rein u. sauber bereitet, à Pfd. 3/2 Sgr.; Daueräpfel u. Winter-Blanche-Birnen, ausserlesen, à Schfl 1 1/2 Thlr.; Borsdorfer Äpfel à Schfl 2 Thlr.; Wallnüsse à Schock 2 1/2 u. 3 Sgr. Eingemachte Früchte: Ananas 1 Thlr.; Pflirsichen, Pflaumen, geschält und Weinbeeren à Pfd. 15 Sgr.; Champagner pr. Flasche 25 Sgr. Grünberg in Schlesien.

Sonnabend früh als den 4. October wird in meiner neu erbauten Brauerei St. Martin, Mühlenstraßenecke, das erste Jungbier zum Verkauf gestellt sein; der Preis ist pro Tonne 120 Quart gerechnet 3 Thlr. 10 Sgr. Es wird für bestimmt ein für allemal Dienstag und Freitag einfach Jungbier bei mir zu haben sein.

Pofen, den 2. October 1862. Hoffmann, Brauereibesitzer.

Dominiun Chraplewo

bei Neustadt b. P. im September 1862.

Des H. Dr. Kreisphysikus Dr. Koch Kräuter-Bonbons

bewähren sich wie durch die zuverlässigsten Atteste festgestellt vermöge ihrer reichhaltigen Bestandtheile der vorzüglichsten Kräuter- und Pflanzenstoffe bei Husten, Heiserkeit, Raueheit im Halse, Verschleimung etc., indem sie in allen diesen Fällen lindernd, reizstillend und besonders wohlthunend einwirken: sie erwecken sich daher einer immer steigenden rühmlichen Anerkennung und werden überall, wo sie einmal gebraucht worden, für andere ähnliche Präparate bevorzugt. — Dr. Koch's fruchtbarste Kräuterbonbons werden in länglichen, mit nebenstehendem Stempel versehenen Original-Schachteln, à 5 und 10 Sgr. nach wie vor stets echt verkauft.



in Posen bei J. Menzel, Wilhelmstraße, neben dem Postgebäude.

so wie auch in Birnbaum: J. M. Strich, Bromberg: C. F. Beileites, Chodziez: C. Breite, Graudatz: Aug. Cleemann, Gnesen: J. B. Lange, Grätz: Rud. Mützel, Inowracław: H. Senator, Kempen: Gottschalk Fränkel, Kosten: B. Landsberg, Krotoschin: A. E. Stock, Lissa: Moritz Moll, Lohjens: L. P. Elksch, Pafel: L. A. Kallmann, Reutomyśl: C. J. Dampmann, Ostrowo: Löbel Cohn, Pinné: Abrah. Lewin, Pleschen: Th. Musielewicz, Rawicz: J. P. Ollendorf, Samter: W. Krüger, Schmiegel: Wolf Cohn, Schneidemühl: Julius Briese, Schubin: C. L. Allrecht, Trzemeszno: Wolf Lachmann, Wittowo: R. A. Langiewicz, Wougrowitz: J. E. Ziemer, Wreschen: Const. Winzewski und in Wronke bei L. Krüger.

Von morgen an, jeden Sonnabend Mittags und Abends frische Berliner Leber- und Semmelwurst bei L. Rauscher, Breslauerstr. Nr. 40. Auch ist daselbst wieder frischer Fleischkäse zu haben.

Preis. Lotterieloose, ganze, halbe und viertel, werden zum Kostenpreise verkauft durch den Hrn. D. Bonheim in Berlin, Leipzigerstr. 115-116.

Mein Agentur- und Kommissions-Bureau befindet sich jetzt Große Ritterstraße 7 parterre. Hermann Fromm.

Meinen geehrten Kunden erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich meine Wohnung von der großen Gerberstraße nach der Schützenstraße Nr. 7 verlegt habe und bitte um ferneren geeigneten Zuspruch. Carl Köhler, Tischlermeister.

Wohnungswechsel.

Meinen werthen Kunden und Gönnern zur Nachricht, daß ich meine Wohnung vom Markt nach der Schloßstraße verlegt habe, und hoffe, das mir seit zwei Jahren geschenkte Vertrauen auch in meiner neuen Wohnung zukommen zu lassen.

Obornik, den 2. Oktober 1862. R. Rontschky, Schneidermeister aus Danzig.

Großer Laden,

in welchem ein Droguengeschäft mehrere Jahre bestand, ist Breslauerstr. 9 sofort zu vermieten. Zwei Stuben nebst Küche, mit oder ohne Möbel, sogleich zu beziehen, werden gesucht, Wilhelmplatz Nr. 2 bei W. F. Meyer & Comp.

St. Martin Nr. 81 im 2. Stock 1 tapezirtes, freundl., möblirtes Zimmer zu verm.

Männer-Turnverein.

Sonntag den 5. Oktober Turnfahrt nach Kobblepole. Abmarsch vom Kalischer Thor um 2 Uhr Nachmittags. Der Vorstand.

Schachklubb.

Sonnabend den 4. October d. J. Abends 7 Uhr Versammlung im Beely'schen Gartenhause.

Lamberts Garten.

Sonntag den 5. d. M.: Großes Brillant-Feuerverk und Konzert.

Auf meiner Retourreise aus Schlesien beachtete ich auf vielseitigen Wunsch noch ein Feuerverk, ebenso reichhaltig in Abwechslungen als meine Feuerverke im Bahnhofs-garten, zu veranstalten. Das Nähere werden die Anschlagzettel belegen. Entree 2 1/2 Sgr. Kinder die Hälfte. A. Lechnitz.

Kunst- und Luft-Feuerverker aus Thoru. Morgen, Sonnabend den 4. d. Mts., frische Wurst und Schmorkehl bei W. Mosdorf, St. Martin Nr. 28.

Sonnabend den 4. October c. Eisbeine bei H. Schulze, Breslauerstr. 35.

Sonnabend den 4. Abendbrot Gänsebraten mit Sauerkohl.

Auch empfehle ich den geehrten Billardspielern mein neu aufgestelltes Billard vom Billardbauer Hrn. Fabritsch aus Breslau zur geeigneten Beachtung. E. Herbig, Restaurateur, Berlinerstr. 27.

Sonnabend den 4. October c. frische Wurst und Schmorkehl, wozu ergebenst einladet A. Kuttner, fl. Gerberstr. 3/4.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäftsversammlung vom 3. October 1862. Fonds. Br. Gd. bez.

Table with 2 columns: Description of financial instruments (e.g., Pfandbriefe, Staats-Schuldsch., Obligationen) and their corresponding values in Br. Gd. bez.

Table with 2 columns: Description of bank notes and exchange rates (e.g., Ausländ. Banknoten, Neueste 5% Russ. Engl. Anleihe) and their values.

Br. Gd. bez. 26. Sept. . . . 17 1/2 - 17 3/4 Rtl. 27. . . . 17 1/2 - 17 3/4 Rtl. 29. . . . 17 1/2 - 17 3/4 Rtl. 30. . . . 17 1/2 - 17 3/4 Rtl. 1. Okt. . . . 17 1/2 Rtl. 2. . . . 17 1/2 - 17 3/4 Rtl. Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Börsen-Telegramm. Ist bis 4 Uhr nicht eingetroffen.

Table with 2 columns: Description of market reports (e.g., Posen, Weizen, Roggen) and their values.

Table with 2 columns: Description of market reports (e.g., Weizen, Roggen, Hafer) and their values.

Table with 2 columns: Description of market reports (e.g., Weizen, Roggen, Hafer) and their values.

Table with 2 columns: Description of market reports (e.g., Weizen, Roggen, Hafer) and their values.

Table with 2 columns: Description of market reports (e.g., Weizen, Roggen, Hafer) and their values.

Table with 2 columns: Description of market reports (e.g., Weizen, Roggen, Hafer) and their values.

Table with 2 columns: Description of market reports (e.g., Weizen, Roggen, Hafer) and their values.

Table with 2 columns: Description of bonds and stocks (e.g., Preussische Fonds, Aktienbörse) and their values.

Table with 2 columns: Description of bonds and stocks (e.g., Ausländische Fonds, Bank- und Kredit-Aktien) and their values.

Table with 2 columns: Description of bonds and stocks (e.g., Eisenbahn-Aktien, Prioritäts-Obligationen) and their values.

Table with 2 columns: Description of bonds and stocks (e.g., Eisenbahn-Aktien, Wechsel-Kurse) and their values.

Table with 2 columns: Description of bonds and stocks (e.g., Gold, Silber und Papiergeld, Industrie-Aktien) and their values.

Die heutige Börse war lebhaft und bewegt. Schlusskurse. Staats-Prämien-Anleihe —. Preuss. Kassenscheine 104 1/2. Ludwigsbahn —. Verbaich 139 1/2. Berliner Wechsel 105. Hamburger Wechsel 118 1/2. Londoner Wechsel 118 1/2. Pariser Wechsel 94. Wiener Wechsel 94. Darmstädter Bankaktien 230. Darmstädter Zettelbank 252 1/2. Meiningener Kreditaktien 96. Eurenburger Kreditbank 39. Spanier 49 1/2. Spanier 44 1/2. Span. Kreditbank Pereira 720. Span. Kreditbank von Rothschild 585. Kurhessische Loose 57 1/2. Badische Loose 55. 5% Metalliques 55 1/2. 4 1/2% Metalliques 49 1/2. 1854er Loose 72. Destr. reichliche National-Anleihen 64 1/2. Destr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 230. Destr. Bankaktien 751. Destr. reichliche Kreditaktien 207. Neueste östreich. Anleihe 73 1/2. Destr. Gläubigerbahn 118. Rhein-Nahabahn 29 1/2. Hessische Ludwigsbahn 127 1/2.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse. Frankfurt a. M., Mittwoch 2. Oktober, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Steigende Tendenz in österreichischen Spekulationspapieren; Geschäft belebt. Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. R. R. Zochmua in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.